

17 ZIELE FÜR EINE BESSERE WELT

Armut und Hunger beenden und unsere Naturgüter vor Raubbau bewahren: Das vor allem sollen die „nachhaltigen Entwicklungsziele“ der Vereinten Nationen bewirken, die seit 1. Januar 2016 für alle 193 Mitgliedsstaaten gelten. Ist das naives Wunschenken oder eine realistische Vorgabe?

Die Welt steht vor immer größeren globalen Problemen. Helfen da wohlklingende UN-Beschlüsse, die für die Mitgliedsstaaten noch nicht einmal bindend sind? Ein Blick zurück: Im Jahr 2000 wurden acht Millenniums-Entwicklungsziele verabschiedet, im Fokus stand die Halbierung von Armut und Hunger. Tatsächlich gibt es bis dato Erfolge bei der Reduzierung von Armut, Hunger und Kindersterblichkeit, ebenso Verbesserungen beim Zugang zu sauberem Trinkwasser – auch wenn diese in der Statistik zum großen Teil durch die Wohlstandsentwicklung in China zu begründen sind. Ziele zu Umwelt und biologischer Vielfalt hingegen spielten bislang eine sehr untergeordnete Rolle und haben auch wenig bewirkt. Tatsächlich verbrauchen wir immer rascher die Naturgüter unseres Planeten. Das bestätigte zuletzt der Living Planet Report des WWF. Gelingt es nicht, den Ressourcenverbrauch einzuschränken, benötigen wir bis zum Jahr 2030 zwei Planeten, um unseren Bedarf an Nahrung, Wasser und Energie zu decken. Schon heute konsumiert jeder Deutsche mehr als doppelt so viele Ressourcen im Jahr, wie ihm im globalen Mittel zustehen würden.

Gelingt die große Transformation?

Die Vereinten Nationen haben 2015 nachgelegt, deutlich umfassender als 15 Jahre zuvor. Unter dem Titel „Transforming our world“ beschlossen sie nach zweijährigen Verhandlungen im vergangenen September insgesamt 17 „nachhaltige Entwicklungsziele“ (Sustainable Development Goals, kurz SDG). Das Neue an diesen Zielen >

AGENDA 2030 DIE VEREINTEN NATIONEN WAGEN DEN GROSSEN WURF.



GESCHICHTE WIRD GEMACHT

DER BESCHLUSS KANN DIE WELT VERBESSERN. JETZT GEHT ES UM DIE UMSETZUNG.



DIE UNTERZIELE DAZU
LESEN SIE UNTER
WWF.DE/SDG

> ist, dass sie gleichgewichtig die Bereiche Umwelt, Soziales und Wirtschaft betreffen. Und jeder der 193 Mitgliedsstaaten muss sie in seinem Zuständigkeitsbereich bis zum Jahr 2030 umsetzen. Das ist sehr ambitioniert. Schließlich sollen in nur 15 Jahren Armut und Ungerechtigkeit überall auf der Welt beendet, die ökologischen Voraussetzungen für das Überleben der Menschheit gesichert und eine wirtschaftliche Entwicklung zum Wohle der Menschen erreicht sein. „Der Weg, diese Ziele zu erreichen, wird sicher nicht leicht, aber er ist alternativlos. Nur so können wir einen lebendigen Planeten für uns und unsere Kinder erhalten“, kommentierte Eberhard Brandes, geschäftsführender Vorstand des WWF Deutschland, die UN-Gipfel-Entscheidung. Vor allem eines macht das UN-Dokument klar:

Der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen ist die Grundbedingung für die Bekämpfung von Armut und Hunger und für eine langfristige wirtschaftliche Entwicklung.

Dass dies erstmals in aller Deutlichkeit von allen Mitgliedsstaaten eingefordert wird, ist unter anderem der Hartnäckigkeit unserer WWF-Kollegen zu verdanken. Sie haben sich mehr als zwei Jahre lang durch ihre Entscheidungsvorlagen für die ausreichende Gewichtung der ökologischen Fragen im Verhandlungsergebnis eingesetzt – sowohl bei den Verhandlungen der UN in New York als auch bei beteiligten Regierungen und der EU. So sind viele WWF-Anliegen in das finale UN-Dokument aufgenommen worden, zum Beispiel starke Umweltzielsetzungen für Meere und Landökosysteme (Ziele 14 und 15). Zudem wurden Umwelt- und Naturschutzziele in fast allen anderen UN-Zielen fest verankert. Denn wir können in Zukunft nur dann mehr Menschen gut ernähren, mit sauberem Wasser versorgen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stabil halten, wenn wir unsere Ressourcen und Ökosysteme besser vor Raubbau schützen.

Ja, es gibt auch Schwächen, Lücken und Widersprüche in den nachhaltigen Entwicklungszielen. Dennoch kann man diesen UN-Beschluss ohne Zweifel historisch nennen. Er trägt die

Unterschriften aller UN-Mitgliedsstaaten – auch derer, die sonst häufig UN-Beschlüsse blockieren oder sich ganz aus der Verantwortung ziehen. Das wiegt viele Schwächen auf. Zum Beispiel, dass es sich um eine reine Selbstverpflichtung der Staatengemeinschaft handelt, ohne völkerrechtliche Verbindlichkeit.

Alles hängt jetzt davon ab, dass die Ziele von allen UN-Mitgliedsstaaten umgesetzt werden. Denn das ist neu: Es geht nicht mehr nur um Geld aus dem reichen Norden für Maßnahmen im armen Süden. Jedes Land ist nun ein „Entwicklungsland“ und muss die UN-Ziele zu Hause umsetzen.

Was Deutschland tun muss

Gerade Deutschland ist ein Schlüsselland für den Erfolg. Wenn hier die nachhaltigen Entwicklungsziele bis 2030 vorbildlich umgesetzt werden, ziehen auch andere Länder mit. So müssen wir bei uns zum Beispiel den Verlust der biologischen Vielfalt stoppen. Das gelingt am ehesten, wenn wir die industrielle Landwirtschaft als Hauptverursacher angehen und schädliche Subventionen beenden, damit Ökosysteme erhalten bleiben und sich wieder erholen können. Darüber hinaus muss unser ökologischer Fußabdruck im Ausland drastisch gesenkt werden. Noch ist dieser enorm hoch, beispielsweise durch riesige, in die Tropen ausgelagerte Agrarflächen zur Produktion von Viehfutter oder Palmöl oder durch die ökologischen Folgen des Rohstoffabbaus für unsere Konsumgüter. Außerdem sollte Deutschland seinen Partnerländern in der Entwicklungszusammenarbeit dabei helfen, die nachhaltigen Entwicklungsziele umzusetzen.

Als Umweltorganisation mit einem globalen Netzwerk wird sich der WWF mit voller Kraft in allen Mitgliedsstaaten, in denen er präsent ist, für die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele engagieren. Aktuell ist gedämpfter Optimismus angebracht. Wenn es uns gelingt, zusammen mit vielen Partnern und Unterstützern den Regierungen der 193 Staaten auf die Finger zu schauen, damit sie die nachhaltigen Entwicklungsziele ernst nehmen, dann können wir mit den neuen UN-Beschlüssen die Welt tatsächlich ein ganzes Stück besser machen.

Alois Vedder, WWF

Details lesen Sie im Positionspapier des WWF zu den Beschlüssen der UN unter wwf.de/sdg.